

Klaus Hansen

Mach ihn lang, Bruda!

Der Ball, der Müll
und der Spruch



Inhaltsverzeichnis

Leseprobe

Anpiff.....	7	Alles capito	43
Tooor!	9	Aus dem Kaukasus	45
Überqualifiziert	11	Mitgliederversammlung	47
Das Lösungswort	13	Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm	49
Unser Herr Schulz	15	Wuchtbrumme	51
Unter seinesgleichen	17	Die Umschulung	53
Länderspiel	19	Talentschmiede.....	55
Verbalvergehen.....	21	Vater und Sohn	57
Die Aufgabe	23	Der Schiri gibt einen Fehler zu	59
Ablassgesuch	25	Überhaupt Schäfer!	61
Ballverliebt	27	Not macht erfinderisch	63
Schade eigentlich	29	Friedhofsordnung	65
Das Patriarchat bleibt cool	31	Heimtückisch	67
No look	33	Kein Glück und auch noch Pech	69
Ein Unvollendeter	35	Warum Fußball?	71
Holterdipolter	37	Ronaldo frei vor Vermeer	73
Imponierend	39	Einer der Besten	75
El Tren	41	Integración	77

Alles so brav geworden	79	Abschied vom freien Mann	109
Hinternlastig	81	Eia darf das	111
Nicht so einfach	83	Herrschende Meinung	113
Alternder Star	85	Rekordersatzmann	115
Es bleiben Fragen	87	Der Dritte	117
Der Zweifel	89	Auswahlgespräch	119
Verletzungslirik	91	Ein weites Feld	121
Das Unglück.....	93	Achtung	123
Seltsamer Gast	95	Alphabetisierung	125
Nachmittags auf dem Bolzplatz	97	Kampfbahnen, Kampfnamen	127
Lebenslänglich	99	Nach der Enttäuschung	129
Angriff der 14 auf die 7	101	Wertewandel	131
Bestseller unter sich	103		
Stille Wasser sind tief	105	Biografische Notiz	132
Von Holland lernen	107		

Anpiff

Kurze Stories. Minutengeschichten, Anekdoten, früher hätte man „Schnurren“ gesagt oder, wenn man es anspruchsvoller wollte: Faits divers.

Geschehnisse auf dem Spielfeld finden ihre Fortsetzung in der Fantasie des Autors. „Fußball ist auch das, was er nicht ist“, hat der italienische Schriftsteller Giovanni Arpino geschrieben. Eine These, der sich der Autor verpflichtet fühlt.

Zu jeder Geschichte gehört ein Mülleimer, grafisch gestaltet aus dem Buchstaben U des Fonts „Castellar“. Geschichte um Geschichte füllt sich der Mülleimer mit zwei Buchstaben. Bis am Ende fünfzehn alte Stadionnamen versammelt sind.

Die Abfallkörbe verführen mit kessen Sprüchen dazu, sauber zu bleiben. Man eifert dem Friseurhandwerk nach, das seit Jahren sprachliche Kreativität beweist. Der einstige „Salon Monika“ heißt heute: „HairGott“, „Schopfgeldjäger“ oder „Well Kamm“.

Für die Region Fußball bedienen wir uns des Jargons, den die Fußballfreunde pflegen. Also steht auf den Mülleimern rund ums Stadion: „Lupf ihn rein!“, „Einer geht noch!“, „Mach ihn lang!“ Aufforderungen, denen man gerne folgt. Denn der Saubermann, so wie er spricht, ist einer von uns.

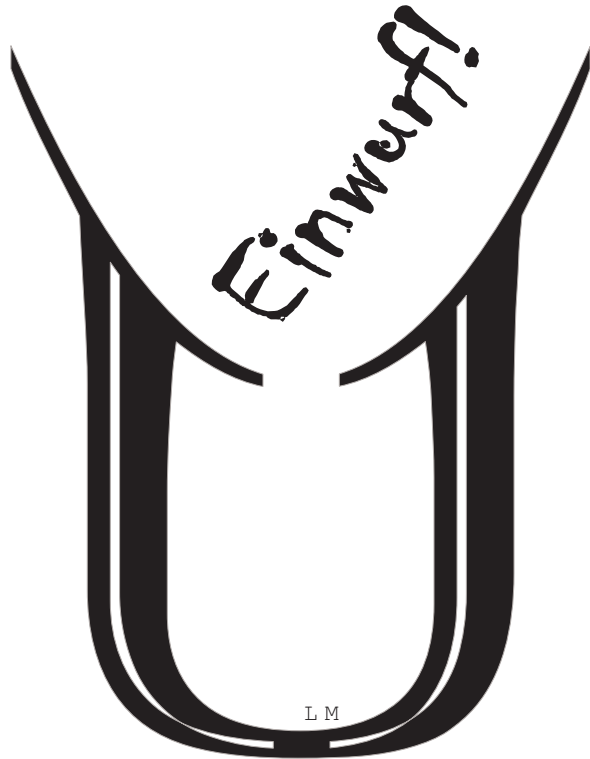
„Der Ball, der Müll und der Spruch“ ist ein Fußballbuch mit Anspruch.

Vordenbäumen Haßdenteufel Eiteljörge

Mit den Namen fing es an

Tooor!

Bastian kennt
einen Fußballer, „Zücker-
chen“ gerufen, der nach jedem
erzielten Treffer auf allen vieren zur
nächsten Eckfahne kriecht, die rechte
Vorderpfote an die Stirn führt, „Gott
zum Gruße!“ ruft, das linke Hinterbein
hebt, „Wasser marsch!“ befiehlt, dann,
wie vom Blitz getroffen, in sich zusam-
mensinkt und ein Häufchen Elend
bildet. Einen schöneren Ausdruck
des Torjubels, sagt Bastian,
kenne er nicht.



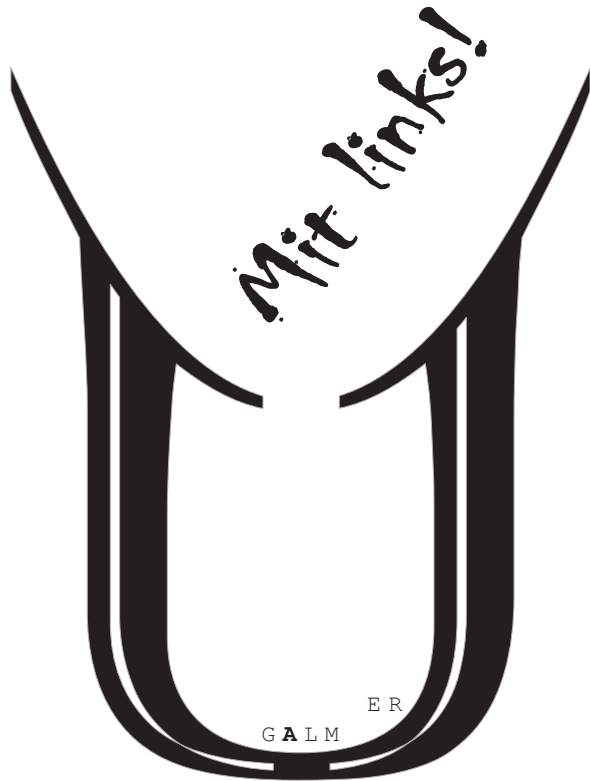
Überqualifiziert

Der unter Perfektphobie leidende und deshalb von Selbstmordgedanken geplagte Spieler Frederik hatte dreißig Strafstöße nacheinander sicher verwandelt. Als er zu seinem einunddreißigsten Elfmeter antrat, tat er es mit ausdrücklicher Aufforderung sowohl seines Trainers als auch seines Therapeuten, den Ball zu verschießen. Aber es gelang ihm nicht. Frederik musste mit dem Makel, vollkommen zu sein, weiterleben.



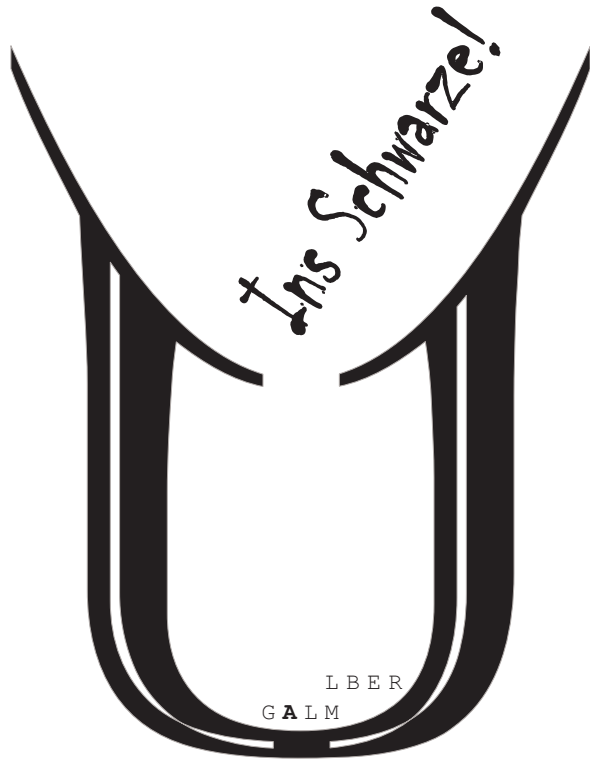
Das Lösungswort

Die große
Synagoge in Berlin wird
von Polizisten mit Maschinen-
gewehren bewacht. Auf der Straße
davor steht ein Panzer quer, in dem
ein junger Soldat sitzt, der Kreuz-
worträtsel löst. „Franz“, ruft er
einem Kollegen auf der anderen
Straßenseite zu, „Wunder mit
vier Buchstaben?“ – „Bern.“
„Passt!“



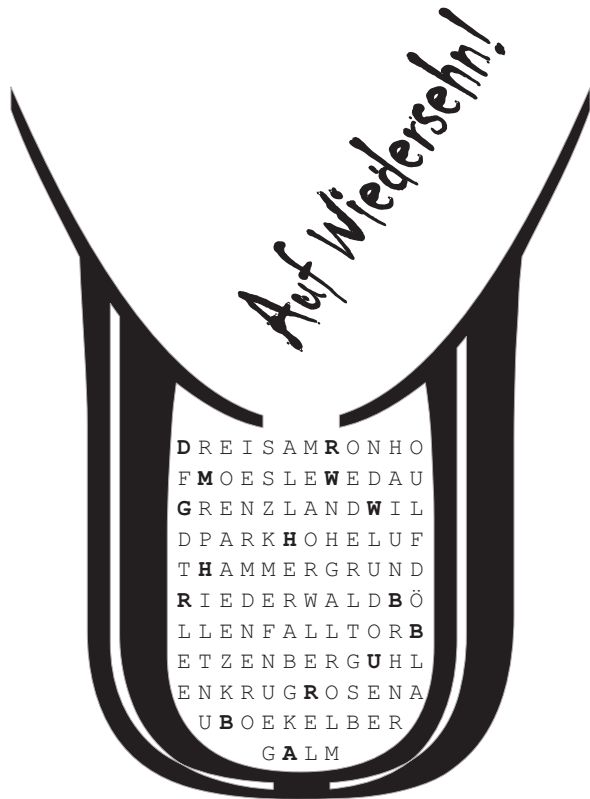
Unser Herr Schulz

Herr Schulz, unser Sportlehrer auf dem Gymnasium, glaubte alles über Fußball zu wissen. Er selbst habe Amateur-Oberliga gespielt. „20 Buden pro Saison.“ Und schnell sei er gewesen, 100 Meter in 11 Sekunden, „handgestoppt“, wie er immer hinzufügte, um die Ehrlichkeit der Zeitmessung zu betonen. Herr Schulz hat seinen Weg gemacht. Über die Sonderbegabtenprüfung ist der Volksschulabsolvent zum Sportlehrerstudium gekommen. Gerne führte er uns Gymnasiasten vor, indem er Spielpaarungen irgendeines internationalen Fußballwettbewerbs nannte und uns aufforderte, die Länder anzugeben, aus denen die Vereine kommen, zum Beispiel: *Luftetari Gjirokaster* gegen *Stjarnan Gardabaer*. Wir Schüler rieten ins Blaue und lagen immer daneben. Von Clubs aus Albanien und Island hatten wir kaum je gehört. Aber Herr Schulz war fair und gab uns eine zweite Chance: *Irtysch Pawlodar* gegen *FK Qäbälä*. Wieder kam von unserer Seite nichts Brauchbares. Kasachstan und Aserbaidshan wären richtig gewesen. Der „Junge aus dem einfachen Volk“, wie Schulz sich selbst nannte, blühte regelrecht auf, wenn er uns „Schnösels aus der Villa Überfluss“ zeigen konnte, wie bestusst wir waren. Da der Bildungsweg unseres Sportlehrers ihm die Berührung mit der lateinischen Sprache erspart hatte, versuchten wir Sekundaner uns auf unsere Weise zu rächen. Also konfrontierten wir Herrn Schulz eines Tages mit der Paarung: *AS Cogito Bumm* gegen *FKK Ergo Sum*. „Italien, dritte Liga, und Zypern, zweite Liga!“ Herr Schulz zögerte nicht eine Sekunde mit seiner Antwort. Und wieder waren wir Schüler die Belämmerten.



Unter seinesgleichen

Lange
vor „Kaiser Franz“ gab es
einen, den man „König Richard“
rief. Der beste Fußballer seiner
Generation. Laufstrak, torgefährlich, un-
erbittlich. Kennzeichen: fehlendes Ohr,
rechts. Als es zum Ländervergleich mit Däne-
mark in Kopenhagen kam, begrüßte der däni-
sche König die deutschen Spieler mit Hand-
schlag, auch „König Richard“, den Kapitän der
Mannschaft. Auf die Frage nach seinem Be-
finden, „Wie geht’s?“, antwortete „König
Richard“ unerschrocken und durchaus
auf Augenhöhe: „Danke, gut,
Herr König! Und selbst?“



Wertewandel

Wenn
früher ein Elfmeter-
tor fiel, erzählt Alfredo di
Stefano, einst weltbesten Fuß-
baller, gab es unter den Spielern
keinen Jubel. Man habe sich ge-
schämt, das Ausnutzen eines solchen
Vorteils auch noch zu feiern. –
Wenn heute der Schiedsrichter
einen Elfmeter pfeift, jubeln
die Begünstigten bereits
im Voraus.

Biografische Notiz

Klaus Hansen,

Jahrgang 1948, geboren und aufgewachsen in Pronsfeld, Eifel. Weiterführende

Schulen im Ruhrgebiet. Studium in Münster: Philosophie und Psychologie, Publizistik und Ethnologie. 1977 zum

Dr. phil. promoviert.

Dozent und Leiter

der Akademie; Regie-

am Bundesministerium

für Politik und Kommunikation

Leidenschaften:

Anhänger des

Ehrensportlers

des zehnjährigen

von Bobach. Sportliche

Aktivitäten:

Handball und Leichtathletik

Zahlreiche wissenschaftliche

und belletristische

Veröffentlichungen, zuletzt fußballliterarische

Bücher mit bibliophilem Schönheitsanspruch: „Jedem Anpfiff

wohnt ein Zauber inne“, Mannheim 2013;

„soccer. stories, lyrics, essays“,

Köln 2018.



viert. Berufe:

einer Politischen

Verwaltungsdirektor im

Innenministerium; Professor

für Kommunikation. Unter

einer der hartnäckigsten

Verwaltungsführer eines der

größten Städte in Nordrhein-

Westfalen. Hobbies: Handball

und Leichtathletik.

Zahlreiche wissenschaftliche

und belletristische

Veröffentlichungen, zuletzt fußballliterarische

Bücher mit bibliophilem Schönheitsanspruch: „Jedem Anpfiff

wohnt ein Zauber inne“, Mannheim 2013;

„soccer. stories, lyrics, essays“,

Köln 2018.

„Wenn
es einen Gott
gibt, werde ich es dir
sagen. Aber bis dahin gibt
es keinen Gott. Merk dir das.“
– Trainer-Worte, die saßen. –
Nie wieder bekreuzigte sich
der Spieler, bevor es raus
auf den Platz
ging.

Jetzt zum
Subskriptionspreis
vorbestellen:
www.rr-verlag.de



Roland Reischl
RR Verlag

ISBN 978-3-943580-52-5



12,80 € [D]